

denkenloser als manche anderen Architekten historische Anregungen auf, im sicheren Gefühl, daß er sie einzuarbeiten imstande war. Er war nicht das Naturell und hatte nicht die Zeit, sich in der Suche nach einem neuen Baustil zu verzehren, sondern stellte gute Architektur her.

Das sorgfältig und schön gedruckte Buch empfindet sich selbst, weil es ohne übermäßigen Aufwand in Erscheinung tritt, gehaltvoll und gediegen.

Eva Börsch-Supan

## Zwei Versuche zur Bildwissenschaft: Nicht viel mehr als bloße Programmatik?

KLAUS SACHS-HOMBACH, KLAUS REHKÄMPER (Hg.), *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung*. Interdisziplinäre Beiträge zur Bildwissenschaft. Wiesbaden, Deutscher Universitätsverlag 1998. 296 S., 60 Abb. (s/w), 9 Tab., Broschur 66.– DM. ISBN 3-8244-4303-1

KLAUS SACHS-HOMBACH, KLAUS REHKÄMPER (Hg.), *Bildgrammatik*. Interdisziplinäre Forschungen zur Syntax bildlicher Darstellungsformen. Magdeburg, Scriptorum Verlag 1999. 343 S., 51 Abb. (s/w), Broschur 68.– DM. ISBN 3-933046-24-6

Bilder sind allgegenwärtig. Vielfach bestimmen sie bereits die Kommunikation, in absehbarer Zeit werden sie diese dominieren. Längst sind wir mit der Tendenz zu einer Verbildlichung unserer Arbeitswelt konfrontiert, deren immer schwerer zu erfassende Komplexität vereinfacht werden soll. Einen für die deutsche Universitätslandschaft bemerkenswert risikobereiten Vorstoß zum zeitgemäßerem Verständnis des Phänomens Bild unternimmt seit wenigen Jahren die noch recht junge Universität Magdeburg. 1995 konstituierte sich dort ein »Bildwissenschaftliches Kolloquium«, welches Wissenschaftler aus fünf Fakultäten zu regelmäßigen Gesprächen zusammenführt. Seit dem Wintersemester 1996/97 existiert ein im Rahmen dieses Gremiums entworfener Studiengang »Computervisualistik«, der auf jene Berufe vorbereiten will, für die das systematische Umgehen mit Bildern und Computern eine entscheidende Rolle spielt. Diesem Modell folgte inzwischen die Universität Koblenz-Landau. Im März 1997 trafen sich anlässlich einer ebenfalls in Magdeburg veranstalteten interdisziplinären Tagung zu den Komplexen *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung* Theoretiker und Praktiker verschieden-

ster Herkunft. Neben Vertretern der Philosophie, der Kunstgeschichte, Informatik, Semiotik und Psychologie fanden sich z. B. auch Werbeexperten, Designer und Buchgestalter ein. Sie alle verband die Motivation, einen bislang im universitären Bereich wenig geführten Diskurs zum Bildbegriff an sich, zur Bildkommunikation und zur kognitiven Verarbeitung von Bildern fortzusetzen, um langfristig das einer zeitrelevanten »Bildwissenschaft« entsprechende Methodenrepertoire erstellen zu helfen. Trotz des durchaus breiten Interesses am Spezialgebiet des anderen waren jedoch auch jene Stimmen (etwa als aufgebrachter Zwischenruf) unüberhörbar, die in den vorgestellten, teils fragmentarischen und hypothetischen Überlegungen »nicht viel mehr als bloße Programmatik« sahen, um bisherige Grundbegriffe fürchteten und die hier praktizierte wissenschaftssystematische Offenheit als Inkonzsequenz oder gar als Scharlatanerie bewerteten.

Inzwischen liegt der Tagungsband vor und dokumentiert in sehr übersichtlicher Weise die unterschiedlichen Diskussionlinien: Da wären zunächst die verschiedenen kommunikativen Funktionen der Bilder zu nennen, mit



denen sich die Texte des ersten Abschnittes auseinandersetzen und gleichzeitig die theoretischen Grundbegriffe, insbesondere die Heterogenität des Bildbegriffes selbst hinterfragen. Im Anschluß werden Arbeiten zu spezielleren Problemen der Bildsemiotik und zum Begriff des materiellen Bildes zusammengeführt, d. h. sowohl zeichentheoretische als auch phänomenologische Ansätze zur Diskussion gestellt. Insbesondere auf die philosophischen Aspekte in der Auseinandersetzung mit mentalen Bildern konzentriert sich der dritte Abschnitt, worin auch allgemeinere Darstellungen zur Bildhaftigkeit des Kognitiven ihren Platz finden. Wortmeldungen zu den genannten Aspekten aus den Reihen der Neurobiologie sowie der empirischen und pädagogischen Psychologie ergänzen die Zusammenstellung. Eine Standortbestimmung ganz in diesem Sinne unternimmt noch eine weitere Textsammlung, die im Frühjahr dieses Jahres als erster Band der durch dieselben Magdeburger Herausgeber ins Leben gerufenen Buchreihe »Bildwissenschaft« erschien. Ihm sollen bis 2001 fünf weitere Bände folgen. In der Startausgabe dominieren Fragen zu zentralen Problemen der Bildsyntax und der damit zunächst einmal verbundenen Diskussion um einen anwendbaren Syntaxbegriff. Spezielle Aufmerksamkeit gilt darüber hinaus den philosophischen Bildtheorien von Goodman und Wittgenstein. Die semiotischen Theorieansätze von Jean-Guy Meunier und Fernande Saint-Martin bilden den Mittelpunkt mit Blick auf die

Kommunikationsfunktion von Bildern. Sie untersuchen Bildkommunikation übrigens nicht nur mit Blick auf die Übermittlung konkreter Inhalte, sondern stellen zusätzlich appellative Absichten als eine Variante visueller Argumentation heraus. Ferner werden mathematische Hintergründe für das Verhältnis der Begriffe Dichte und Kontinuum angeboten, die insbesondere für den Umgang mit digitalen Bildern relevant sind. Recht breiten Raum nehmen ferner Bemühungen ein, bisher benannte Modelle und Theoreme in der Kunstgeschichte anzuwenden, sei es anhand der Raffaelschen »Schule von Athen«, des »Hl. Sebastian« von Mantegna oder des »Kampf(es) in Rot und Grün«, den Kandinsky einst focht. Hier wird beispielsweise dem Zusammenhang des Sprachcharakters von Bildern mit Sehgesetzen und Sehgewohnheiten nachgegangen bzw. werden bildinterne – formspezifische – Strukturen befragt oder auch die Wahrnehmung von prähistorischen Felszeichnungen und Graffiti unseres Jahrhunderts verglichen.

Zweifellos ist der Versuch beider Textsammlungen durchaus sinnvoll, angesichts der jüngsten Kontroverse um eine zukünftige Bildwissenschaft die Aufmerksamkeit auch für jene Denkpotentiale zu schärfen, die im Rahmen eines interdisziplinären Theoriebildungsprozesses oft verfrüht als unvollkommene »bloße Programmatik« zurückgewiesen und im weiteren verdrängt werden.

Liane Burkhardt

## XXVI. Deutscher Kunsthistorikertag

### Was war Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert?

Universität Hamburg, 21.-25. März 2001

Zu dem ersten Kongress des Verbands Deutscher Kunsthistoriker im neuen Jahrtausend, der in der Zeit zwischen 21.-25. März 2001 stattfinden und in Zusammenarbeit mit der Hamburger Universität in den dortigen Hörsälen ausgerichtet wird, sind alle Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (auch Nicht-

Kunsthistorikerinnen und Nicht-Kunsthistoriker) und natürlich Studierende der Kunstgeschichte herzlich eingeladen.

Unter dem (noch vorläufigen) Generaltitel des Kongresses. *Was war Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert?* ist eine ganztägige Plenarsektion